

„Du bist ein Gott der mich sieht!“ (1 Mose 16, 13)

Das sagt in der Geschichte aus der die diesjährige Jahreslosung stammt Hagar. Hagar ist eine Sklavin auf der Flucht und schwanger. Sie ist weggelaufen, weil sie ihre Situation nicht mehr ertragen konnte. Sie erwartet ein Kind von Abraham – einem alten Mann. Sie soll dieses Kind „stellvertretend“ zur Welt bringen, für seine alte Frau, Ihre Herrin Sarah. Sie ist das Hilfsmittel, dass die Verheißung wahr machen soll: Gott hat versprochen, Abraham viele Nachkommen zu schenken und ein großes Volk aus seinen Kindern entstehen zu lassen. – Diese Verheißung soll um jeden Preis wahrgemacht werden, trotz der Unfruchtbarkeit, die ihre alten Herrschaften plagt.

So hat man ihr befohlen, mit Abraham zu schlafen und sie war sofort schwanger geworden. Sie war stolz gewesen. Sie konnte etwas, was Sarah nicht konnte. Ein Kind bekommen. Sarah sah ihre Veränderung, ihren neuen Stolz. Sarah wurde wütend. Sie misshandelte Hagar, bis die davonläuft. So kommt Hagar mit ihrem ungeborenen Kind in die Wüste. Eine ausweglose Situation. Hagar kann nicht weiter.

Es gibt für sie nur zwei Wege: Zurück in die unerträglichen Zustände, vor denen sie davongelaufen ist – oder weiter in die Wüste und in den Tod.

Sarah sinkt zusammen und bleibt liegen. Sie hat einen Brunnen erreicht – aber sie trinkt nicht. Da spricht jemand sie an:

„Hagar“ – Hagar hört ihren Namen und hebt den Kopf. Woher weiß der fremde, wie sie heißt? Ist er ein Bote Gottes?

Er redet weiter: „Sarais Sklavin“ - Ja, das war sie ihr ganzes Leben – das will sie nicht mehr sein. Hagar schweigt.

Der Fremde fragt: „Wo kommst du her und wo willst du hin?“ Hagar weiß nicht, wohin sie will so sagt sie, was ihr bis hierhin Richtung gegeben hat. „Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen.“ – Weg von da, das ist es, was sie will.

Da sagt der Fremde etwas Unmögliches: „Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand.“

Hagar antwortet nicht. Wenn das alles ist, was das Leben für sie auf Lager hat, will sie es nicht. Sie schweigt, bleibt sitzen.

Da redet der Fremde weiter: „Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können.“

Hagar kennt diesen Text. Das ist die Verheißung, die Gott Abraham gegeben hat, denkt sie. Redet sie mit einem Boten Gottes, mit Gott selbst? Abraham soll Nachkommen haben. Das hat Gott versprochen. Ein ganzes Volk. Aber es hat nicht geklappt, mit Sarah – nun ist er alt. Deshalb war sie ins Spiel gekommen. Aber sie hat keiner gefragt, ob sie das überhaupt will. Sarah hat die Pläne gemacht und dann haben sie ihr trotzdem nicht gefallen. Wenn sie ihr Kind bekommt, wird es nicht ihr Kind, sondern Sarahs sein. Das zumindest ist der Plan der Menschen, die Macht über sie haben. Doch jetzt hört sie, dass sie die gleiche Verheißung bekommt – die gleichen Worte von Gott, wie ihr Herr? Hagar bewegt sich nicht und antwortet nicht.

Als sie schweigt, redet der Engel wieder: „Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der HERR hat dein Elend erhört.“

Hagar fragt sich: Hat Gott mein Elend erhört? Versteht Gott wirklich mich? Oder benutzt Gott mich und mein Kind, um Abrahams Probleme zu lösen?

„Ismael – Gott hat erhört.“ Ein schöner Name, aber nur, wenn er auch für sie gilt. Sie schweigt weiter. Sie ist stur. Hat der Engel noch etwas zu sagen?

Schließlich hört sie ihn noch einmal: „Dein Sohn wird ein Mann wie ein Wildesel sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird sich all seinen Brüdern vor die Nase setzen.“

Da lächelt Hagar. Sie fühlt sich gesehen. Ja, das ist ihre Not. Sie kann sich nicht wehren, darf sich nicht wehren. Hat keine Rechte. Aber die Sklaverei wird nicht für immer weiter gehen. Ihr Kind wird nicht einfach ein Werkzeug für Abraham und Sarah sein, um ihren unerfüllten Traum zu vollenden. ER wird frei sein: Widerständig. Selbstständig.

Und auch das hört Hagar: Brüder wird er haben. Die Verheißung liegt nicht allein auf ihren Schultern, nicht allein auf ihrem Kind. – Da werden noch andere sein. Er wird unabhängig von ihnen sein.

Und trotzdem kann ihr eins niemand wegnehmen: Auch ihr Kind ist Teil der Verheißung Gottes. Sie, Hagar, wird viele Nachkommen haben. – Mit dieser Zukunft kann sie leben.

Und sie steht auf und sieht den an, der ihr das mitgeteilt hat und sagt: „Du bist ein Gott, der mich sieht!“

Hagar trinkt und geht wieder zurück und bekommt ihr Kind, Ismael. Es ist nicht alles gut. Ismael ist Abrahams Sohn. Aber es ist auch ihr Sohn. Ihr Sohn wird frei sein.

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Sagt Hagar.

Gesehen werden, ändert für Hagar viel. Scheinbar ist alles wie vorher, aber sie hat eine neue Perspektive, eine neue und andere Zukunft.